



EBBE UND FLUT

Wasserstände an der Elbe

	Wischh.	Grauerort	Cranz
HW I	1.43	2.11	2.53
HW II	14.17	14.45	15.28
NW I	8.47	9.23	10.25
NW II	21.00	21.34	22.36

Quelle: BSH

Die Top-Klicks bei TAGEBLATT.de am Wochenende

1. Betonwerk wird zum Bio-Bauernhof
2. Sieben Stunden Party im Freudenhaus
3. Kurios: Tag der offenen Tür beim Bestatter
4. Nagel beschert D/A den ersten Sieg des Jahres
5. Jahreshauptversammlung der größten Freiw. Feuerw.

Ausstellung Künstler sind in Grauerort zu Gast

STADE. Malerei und Grafik, Fotografie und Skulptur: In den verschiedensten Bereichen arbeiten die Künstler, die über Ostern in der Festung Grauerort ihre Werke zeigen. Eröffnet wird die Ausstellung am Donnerstag, 24. März, um 19 Uhr.

Zu Gast ist das Kunstprojekt Galerie kit aus Hamburg. Zu sehen sind die verschiedensten Genres, insgesamt sind 38 Künstlerinnen und Künstler mit ihren Arbeiten auf der 1000 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche vertreten und stehen meist auch für Gespräche bereit. Wer die Ausstellung in vollem Umfang erkunden möchte, muss sich vielleicht mehr als einen Tag Zeit nehmen. Geöffnet ist die Schau von Karfreitag, 25. März, bis Ostermontag, 28. März, jeweils von 11 bis 18 Uhr.

Flankiert wird die bildende und formende Kunst von der Musik. Am Freitag spielt „blauer Peter“ (14 bis 16 Uhr), am Sonnabend gibt es Irish Folk von „Black Velvet“ (14 bis 16 Uhr), „The Blue Hour“ sind am Sonntag (14 bis 17 Uhr) und Montag (12 bis 15 Uhr) zu hören. Der Eintritt zur großen Kunstausstellung in der Stader Festung ist frei. Informationen gibt es im Internet unter www.grauerort.com. (st)

Tempo-Kontrolle

Mobil kontrolliert wird heute in:

Hamelwörden, Krummendeich, Heinbockel, Neuland, Stade, Büttzlethermoor, Beckdorf und Apensen. Änderungen und weitere Kontrollen möglich.

DAS mohr-WETTER IM TAGEBLATT TV
www.tageblatt.de



Tote Galloways: Bioland will Behörde informiert haben

Wusste das Landesamt für Verbraucherschutz von Defiziten in Groß Sterneberg? – Untersuchungsergebnisse liegen noch nicht vor

Von Daniel Beneke und Karsten Wissner
GROSS STERNEBERG. Auf einem Bioland-Betrieb in Groß Sterneberg verendeten 23 Galloway-Rinder. Die offensichtlich vernachlässigten Tiere sind entweder verhungert oder ertrunken. Viele Menschen fragen sich, wie so etwas passieren kann. Die Ursachenforschung geht weiter. Es gibt einen ersten Hinweis, dass staatliche Stellen über Probleme im Bereich der Tierhaltung auf dem Ökohof informiert worden sind.

Der Betrieb trug bis zum Jahreswechsel das Siegel der größten Erzeugerorganisation für ökologischen Landbau, Bioland. Bereits im November vergangenen Jahres stellten die Kontrolleure der im Auftrag der Gesellschaft agierenden ABCert AG aus Esslingen eklatante Defizite fest, die zur Folge hatten, dass das auslaufende Ökozertifikat nicht verlängert

wurde. „Es lagen Verstöße im Bereich der Tierhaltung vor“, erklärte Landesgeschäftsführer Harald Gabriel auf erneute Nachfrage. „Allerdings keine Verstöße, die auf Vernachlässigung der Tiere (...) hingewiesen hätten.“ Details wollte Bioland „aus Datenschutzgründen nicht nennen“.

Nach der Kontrolle im November hat die ABCert AG laut Gabriel das Niedersächsische Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (Laves) informiert, so wie es das Ökolandbaugesetz vorsehe. Wie dort mit der Meldung umgegangen wurde, konnte am Freitag nicht mehr geklärt werden.

Erstaunlich: Bis zum späten Freitagnachmittag war der in Verur geratene Groß Sterneberger Biohof noch immer auf der Internetseite von Bioland als autorisierter Partner gelistet. Erst in der Nacht zu Sonnabend wurde der

Eintrag, vermutlich als Reaktion auf eine entsprechende TAGEBLATT-Anfrage, aus dem Online-Verzeichnis entfernt.

Während der Ökobauer für das TAGEBLATT nicht erreichbar war, sprach er in den vergangenen Tagen offenbar mit Vertretern der Erzeugerorganisation. „Er erwartet die Ergebnisse der Untersuchungen vom Veterinäramt“, erklärte Gabriel knapp.

Die Untersuchungsergebnisse lagen am Freitagnachmittag dem zuständigen Veterinäramt noch nicht vor. Die Kreisverwaltung rechnet aber täglich mit den Ergebnissen. Der Hof sei bisher aus Sicht des Veterinäramts kein Problembetrieb gewesen.

Nach TAGEBLATT-Informationen hat sich auch die Staatsanwaltschaft Stade des Falls angenommen. Strafbare sind die ungerichtfertigte Tiertötung sowie die rohe und quälische Misshand-

lung von Tieren. Geahndet wird auch die vorsätzlich begangene Tierquälerei. Ein bloßer Versuch der Tat sowie Fahrlässigkeit sind dagegen nicht strafbar. Das steht in Paragraf 17 des Tierschutzgesetzes.

Ebenfalls strafbar ist allerdings die Tiertötung oder Tierquälerei durch Unterlassen. Dies gilt jedoch nicht für jede Person, denn das Strafgesetzbuch (StGB), das den Tatbestand durch Unterlassen regelt, setzt voraus, dass der Täter eine besondere Beziehung zu dem Tier hat – die sogenannte Garantenpflicht. Das heißt, ein Spaziergänger, der so etwas sieht und nicht reagiert, macht sich nicht strafbar. Beim Besitzer, einem erfahrenen Landwirt, dürfte allerdings eine „besondere Beziehung“ vorliegen. Diese Garantenpflicht hat der Eigentümer, Besitzer, Betreuer eines Tieres sowie derjenige, der die Gefahrensitua-

tion für das Tier verursacht hat. Lässt der Eigentümer eines Hundes diesen beispielsweise verhungern, so hat er sich wegen einer Tiertötung durch Unterlassen laut Tierschutzgesetz in Verbindung mit dem Strafgesetzbuch strafbar gemacht. Bei einem Verstoß droht dem Täter eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe.

Die strafrechtliche Aufarbeitung des Geschehens ist aus Sicht des Veterinäramts aber erst der dritte Schritt in dem laufenden Verfahren. Zuerst müsse die akute Situation beendet werden. Das dürfte in Groß Sterneberg inzwischen passiert sein. Zweiter Schritt wäre, dafür zu sorgen, dass sich so ein Vorfall nicht wiederholen kann. Dafür kann das Veterinäramt ganz konkrete Maßnahmen anordnen. Schärftes Mittel ist dabei ein Tierhaltungsverbot.

Sie wollen die Tabus zu Grabe tragen

Tag der offenen Tür im Bestattungshaus: Die Beisetzungskultur ist im Wandel



Inmitten zweier hochherrschafflicher Särge: Abbenseth-Juniorchef Oliver Dreist und Mitarbeiterin Petra Joeks. Viele greifen heute zur günstigen, brennbaren Alternative. Foto von Borstel

Von Karsten von Borstel

STADE. Trauerfeier mit Butterkuchen, Schonkaffee und Cognac? War einmal. Der Trend geht zur maßgeschneiderten Abschiednahme – wie am Sonnabend beim Tag der offenen Tür im Bestattungshaus Abbenseth in Stade zu erfahren war.

Ein betagtes Ehepaar schlurft händchenhaltend zwischen den hochherrschafflichen Särgen im Schauraum hindurch. Ihre verschämten Blicke lassen keinen Zweifel: Dies ist kein ganz normaler Sonnabendvormittagsausflug. Da ist der Bestatter, der Kremationstechniker, der Florist, der Trauerredner. Beim Tag der offenen Tür im Stader Bestattungshaus Abbenseth haben sich die Netzwerker aus der Beisetzungszene versammelt. Falls überhaupt von so etwas die Rede sein kann.

Inhaber Norbert Dreist will die Themen Sterben und Abschiednahme aus der gesellschaftlichen Tabuzone holen. Seine Nachricht: Trauern muss nicht immer nur traurig sein. „Die Bestattungskultur in Deutschland befindet sich im Wandel – Personalisierung ist das Stichwort“, sagt Dreist, in dessen Repertoire sich seit neuestem Motorradbeisetzungen finden. Dabei geht es in einem Zweirad über die Lieblingspiste in der Region oder im ganzen Land. In einem

Sarg im Beiwagen tritt der Verstorbene seine letzte Reise an.

Immer mehr Menschen beugen dem Ernstfall vor und planen den eigenen Abschied noch zu Lebzeiten. Die Finanzen sind dabei nur ein Aspekt. Beerdigungen und Grabmieten werden immer kostspieliger. Anders als früher gibt es von den Krankenkassen kein Sterbegeld in Höhe von 1250 Euro mehr. „Die Bestattungsvorsorge nimmt den Hinterbliebenen finanzielle Last und schwere Entscheidungen“, sagt Juniorchef Oliver Dreist. Jeder könne die Trauerfeier nach dem persönlichen Gusto gestalten.

Das ältere Pärchen ist inzwischen vor dem Spitzenmodell aus glänzendem Kirschholz angekom-

men. Satte 6500 Euro müssen Trauernde für das Behältnis mit dem zynischen Namen „Chefetage“ berappen. „Die Menschen greifen eher zur günstigen Variante“, flüstert Dreist Senior, um niemanden zu stören. Der Großteil der Särge lande heute ohnehin direkt in den Hochleistungsöfen der Krematorien.

Apropos: Seit dem Beginn von deren Privatisierung werden Feuerbestattungen in Deutschland immer beliebter. In der Region seien es 70 bis 80 Prozent, die eingäschert werden, wie Thies Heinrich vom Krematorium in Stade berichtet. Was viele nicht wissen: „Nach der Verbrennung wiegt die Asche je nach Knochenbau des Toten noch 2,8 bis 4

Kilogramm“, so Heinrich.

Die Bestattungsunternehmer beschreiten neue Wege. Es gibt Urnen mit individuellem Airbrush. Selbst der digitale Wandel macht keinen Halt vor althergebrachten Gepflogenheiten. Alle Särge, die bei Abbenseth im Schauraum stehen, können auch mit dem Computer von zu Hause geordert werden. Das spart Betroffenen den leidigen Gang ins Bestattungshaus. Kurios: Auf Wunsch wird die Abschiednahme sogar per Webcam in die ganze Welt übertragen – falls Hinterbliebene nicht vor Ort sein können.

„Es gibt eine neue Offenheit gegenüber der Bestattung“, sagt Oliver Dreist, der darauf hinweist, es habe auch schon Tage der offenen Tür auf einigen Friedhöfen oder in Krematorien gegeben. Ein Beleg

für dieses Umdenken ist wohl auch der „Bestattungsknigge“, der Jüngeren mit einem Augenzwinkern das richtige Verhalten bei einer Beerdigung aufzeigen soll (siehe Info-Kasten).

Kaum einer will noch pompöse Familiengrabstätten mit mannshohem Marmorstein. Pflegeleichte Urnengräber liegen hoch im Kurs. Das bekommen nicht nur die rund 20 Bestatter im Landkreis zu spüren, sondern auch Steinmetze, Floristen, Landschaftsbauer. „Die Branche ist umkämpft“, sagt Norbert Dreist. Die Tradition der Betriebe spiele eine große Rolle. „Unser Geschäft lebt von der Mund-zu-Mund-Propaganda“, sagt der Bestatter. Ganz nach dem morbiden Motto: Wir waren schon mit Oma da, wir kommen auch mit Papa wieder.

Auszug aus dem Bestattungsknigge

Wie verhalte ich mich bei einem Trauerfall? Dieser Frage geht das Heft „Bestattungsknigge“ mit einem Augenzwinkern und Illustrationen nach, um Unerfahrenen einen Zugang zum Thema Beerdigung zu bieten.

Der Bestattungsknigge sagt zur Kondolenz: „Zumindest sollte man persönlich unterschreiben und keine E-Mails versenden.“ Als typisch und passend gelte schwarze Kleidung bei Beerdi-

gungen. Mittlerweile sei es aber legitim, einfach angemessene Kleidung zu tragen.

Zum Wandel der Abschiedskultur heißt es: Alle Kommunen sollten ein islamisches Grabfeld vorhalten. Oder: „Weltlich gestaltete Trauerfeiern sind oft länger, da Musik, Bildershow oder Kerzenrituale eingebaut werden.“

Der Bestattungsknigge liegt in vielen Betrieben aus, die mit Beerdigungen zu tun haben.



Motorradbeisetzungen sind ein Beispiel individueller Abschiednahme.